



24. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Evangelium: Mt 18,21-35

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das Kapitel 18 des Matthäusevangeliums behandelt Probleme der Matthäusgemeinde. Sie fragen sich, was Jesus in ihre Situation hinein sagt. Eines ihrer Hauptprobleme, das an verschiedenen Stellen des Evangeliums auftaucht und besonders hier, ist einander zu vergeben.

Wir wie sie damals wissen: Jeder Mensch macht Fehler und kann schuldig werden. Wie gut ist es da, wenn jemand dann zu mir sagt: Ich verzeihe dir. Ich gebe dir die Chance, neu anzufangen. Geben wir diese Chance auch an andere weiter?

Kurzer Alternativtext

Wie oft müssen wir verzeihen, wann müssen wir streng sein und bestrafen? So fragen die Jünger und Jüngerinnen im Matthäusevangelium. Jesus aber sagt: Du hast so viel Vergebung erfahren. Gib diese Erfahrung einfach weiter!

(Helga Kohler-Spiegel, Gottes Volk 7/99, 64)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

In Form einer Rede gibt Matthäus in 18,1-35 Hinweise und Richtlinien für das Leben in der Gemeinde. Dabei werden auch Gleichnisse eingeflochten, die zur Verdeutlichung von ausgesprochenen Regeln dienen. Nach dem Rangstreit der Jünger (VV. 1-5) und der Warnung vor der Verführung und Verachtung von Jüngern (VV. 6-11), folgt das Gleichnis vom verirrtten Schaf (VV. 12-14) und ein Abschnitt, der die Zurechtweisung des Bruders thematisiert (VV. 15-20).

Der Abschnitt 18,21-35 ist zweigeteilt: Nachdem Jesus die generelle Pflicht zur Vergebung darlegt (VV. 21-22) und dies mit Hilfe des Höchstmaßes („siebenundsiebzig“) ausdrückt, verdeutlicht er die Vergebungsbereitschaft Gottes anhand des Gleichnisses vom unbarmherzigen Gläubiger (VV. 23-35). Gottes Vergebungsbereitschaft fordert auch von uns die Haltung der Vergebungsbereitschaft.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

- 21 Da trat **Petrus** zu **Jesus**
und fragte: **Herr, wie oft** muss ich meinem Bruder **vergeben**,
wenn er sich **gegen mich versündigt**?
Siebenmal?
- 22 **Jesus** sagte zu ihm:
Nicht siebenmal, sondern **siebenundsiebzigmal**.



- 23 Mit dem **Himmelreich** ist es deshalb wie mit einem **König**,
der **beschloss**, von seinen **Dienern Rechenschaft** zu verlangen.
- 24 Als er nun mit der **Abrechnung** begann,
brachte man **einen** zu ihm,
der ihm **zehntausend Talente** schuldig war.
- 25 Weil er aber das Geld **nicht zurückzahlen** konnte,
befahl der **Herr**,
ihn mit **Frau und Kindern und allem**, was er **besaß**,
zu **verkaufen** und **so** die Schuld zu **begleichen**.
- 25 Da fiel der **Diener** vor ihm auf die **Knie**
und **bat**: Hab **Geduld** mit mir!
Ich werde dir **alles zurückzahlen**.
- 27 Der Herr hatte **Mitleid** mit dem Diener,
ließ ihn **gehen**
und **schenkte** ihm die Schuld.
- 28 Als nun der Diener **hinausging**,
traf er einen **anderen Diener** seines Herrn,
der ihm **hundert Denare** schuldig war.
Er **packte** ihn,
würgte ihn
und **rief**: **Bezahl**, was du mir **schuld**ig bist!
- 29 Da fiel der **andere** vor ihm **nieder**
und **flehte**: Hab **Geduld** mit mir!
Ich werde es dir **zurückzahlen**.
- 30 **Er aber wollte nicht**,
sondern ging **weg** und ließ ihn ins **Gefängnis** werfen,
bis er die Schuld **bezahlt** habe.
- 31 Als die **übrigen Diener** **das** sahen,
waren sie **sehr betrübt**;
sie gingen zu ihrem **Herrn**
und **berichteten** ihm **alles**, was **geschehen** war.
- 32 Da ließ ihn sein Herr **rufen**
und sagte zu ihm: Du **elender Diener!**
Deine **ganze Schuld** habe ich dir **erlassen**,
weil du mich **so angefleht** hast.
- 33 Hättest nicht auch **du**
mit **jenem**, der **gemeinsam** mit dir in meinem **Dienst** steht,
Erbarmen haben müssen,
so wie **ich** mit **dir Erbarmen** hatte?
- 34 Und in seinem **Zorn** übergab ihn der Herr den **Folterknechten**,
bis er die **ganze Schuld bezahlt** habe.

35 **Ebenso** wird mein himmlischer **Vater jeden** von euch **behandeln**,
der seinem **Bruder** nicht von **ganzem Herzen vergibt**.

c. Stimmung, Modulation

Beim Vorlesen sollte zwischen V. 22 und V. 23 eine kurze Pause gemacht werden. Betont werden muss das Wort „siebenundsiebzigmal“ in V. 22. Im Gleichnis ist in V. 30 „er aber wollte nicht,...“ zu betonen. Ebenfalls sollte die wörtliche Rede in VV. 32f, die in einer rhetorischen Frage endet, hervorgehoben werden.

d. Besondere Vorleseform

Um die Enttäuschung und vor allem den Vorwurf in Bezug auf den unbarmherzigen Diener hervorzuheben, kann die wörtliche Rede in VV. 32f von einer zweiten Person vorgetragen werden.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

In Form einer Rede sind bei Matthäus Hinweise und Richtlinien gegeben für das Leben in der Gemeinde. Wie sollen Christinnen und Christen leben, welche Regeln sollen unter ihnen gelten? Matthäus überliefert die Gemeineregeln verbunden mit Gleichnissen, die der Erläuterung und der Zuspitzung der Weisungen dienen. Der heutige Textabschnitt geht von der Frage aus: Wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wie oft muss ich meinem Nächsten verzeihen? Petrus selbst ist es, dem die Frage in den Mund gelegt wird. Jesu Antwort überhöht die Anzahl: Sieben als die Zahl der Fülle wird nochmals gesteigert.

Das anschließende Gleichnis Jesu erweitert die Frage des Petrus. Der König im Gleichnis ist barmherzig und großzügig, er rechnet die Schuld nicht an. Doch diese erfahrene Gnade muss der Mensch weitergeben, sie macht nur Sinn, wenn sie weiterwirkt.

Der Abschnitt endet mit einem weiteren Gedanken: Gott achtet darauf, dass wir „von ganzem Herzen“ vergeben. Es ist nicht mehr von siebenmal oder siebenundsiebzigmal die Rede, sondern von unserer Haltung, von unserem Inneren. Das jüdische und christliche Kerngebot lautet ähnlich: „Liebe den Herrn, deinen Gott, mit ganzem Herzen und ganzer Seele ...“ „Mit ganzem Herzen“ sollen wir Gott lieben, „mit ganzem Herzen“ sollen wir unserem Nächsten vergeben – die Parallele scheint nicht zufällig zu sein. Beides gehört zusammen: Erbarmen und Versöhnung untereinander drücken die erfahrene Liebe Gottes aus. Es bedarf großer Freiheit, sich nicht auf die Rechnerei einzulassen, wie oft wir vergeben müssen. Es bedarf der unerhörten Freiheit Jesu, sich auf die Großzügigkeit einer nicht-berechnenden Vergebung einzulassen. Die Zusage im Text des Matthäus ist herausfordernd und tröstlich zugleich: Wie groß auch immer die Schuld des Menschen ist: Gott vergibt. Damit aber ist auch der Mensch in die Pflicht genommen: Die Vergebung, die der Mensch durch Gott erfahren hat, muss sichtbar werden an den Mitmenschen.

(Helga Kohler-Spiegel, Gottes Volk 7/1999, 57)

Dr. Franz Josef Backhaus